

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 23 (1937)
Heft: 17

Vereinsnachrichten: Jahresversammlung des Kathol. Lehrervereins der Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN + 1. SEPTEMBER 1937

23. JAHRGANG + Nr. 17

Jahresversammlung des Kathol. Lehrervereins der Schweiz

am 8. und 9. August 1937 in Appenzell

„Grüez Gott! — Ehr liebe Herre Lehrer,
Ehr liebe Gescht ond Jugeführer —!
Me grüezed Eu mit Herz ond Hand:
Wöllkomm im Apezzöllerland!“

So wurden die Teilnehmer an der diesjährigen Hauptversammlung in Appenzell von der Jugend begrüsst. Aber nicht nur die frohmütige Jugend, nein, das ganze Ländchen zeigte sich freudig gestimmt. Seit Jahrzehnten besteht die Sektion Appenzell; es war aber das erstemal, dass der Gesamtverband seine Jahrestagung in den Hauptort des Alpsteingebietes verlegte.

Und wir bereuen's nicht, hinaufgezogen zu sein ins liebe, schöne Innerrhoderländchen, wo im hagumgrenzten Grün die schmucken, saubern Häuslein stehen, wo gemütvolle Menschen mit Schalk im Gesicht und Witz auf der Zunge wohnen, wo eine jahrhundertalte Tradition in Brauchtum und bodenständigen Sitten daheim ist, wo bunte Trachten und jauchzende Jodel von zähbewahrter, kostbarer Eigenart zeugen! Wir haben köstliche und lehrreiche Stunden erlebt. Wer die ganze Tagung mitmachen durfte, war des Lobes voll; der weiss auch, was jene versäumten, die nicht dabei waren.

Wohlverdienter, reicher Dank sei der Sektion Alpstein für die mustergültige Vorbereitung der Tagung ausgesprochen. Wer hätte gehahnt, dass die kleine Innerrhoder Lehrgesellschaft solches fertig brächte? Nichts mangelte! Jung und alt wurde auf die Beine gebracht, um beim würdigen Empfang mitzuhelfen. Musiker, Sänger, Jodlerinnen, Dichter, Redner, — alles notabene von bestem Format — und eine grosse, fröhliche Kinderschar rückten auf. Nichts von steifem Formalismus war zu spüren. Heimelig, freundschaftlich, wohlthuend gestaltete

sich der Zweitageaufenthalt in allen Teilen. Dank Dir, gastfreundliches, liebes Appenzell!

Die Delegiertenversammlung.

Da der Zentralpräsident wegen seines Reisepechs nicht rechtzeitig erscheinen konnte, übernahm sein Vorgänger, Kantonschulinspektor W. M a u r e r (Luzern), den Vorsitz der um 17.30 Uhr im Hotel „Hecht“ beginnenden Delegiertenversammlung, die aus fast allen Kantonen beschickt war. Selbst aus dem entfernten Wallis, aus Freiburg usw. waren Abordnungen erschienen.

Die Reihe der geschäftlichen Traktanden begann mit der Vorlage der R e c h n u n g e n pro 1936. Als temperamentvoller Sprecher der Prüfungssektion Zug amte Sekundarlehrer K ö p f l i, Baar. Sein Bericht kargte nicht mit Lob, hielt aber auch nicht zurück mit der notwendigen Kritik. Dem Kassier, Erziehungsrat A. E l m i g e r (Littau), wurde für seine mühevollen und prompten Arbeit verdienter Dank gezollt. Tadel wurde jenen Sektionen zuteil, die es mit der Begleichung der schuldigen Beiträge nicht eilig haben. Diese Rückständigen mögen sich daran erinnern, dass ein Verein ohne geordnete Kasse nie richtig aktionsfähig ist! Die Hauptrechnung schliesst mit einem Defizit ab. Es sollen Mittel und Wege ausfindig gemacht werden, um diese „Gleitwirtschaft“ zum Stehen zu bringen. Gut lautet der Abschluss der „Schweizer Schule“-Rechnung. Der Berichtstatter sprach unter dem Beifall der Versammlung dem Hauptschriftleiter Dr. D o m m a n n und seinen Mitarbeitern den besten Dank aus. Das Ergebnis der Rechnung über „Mein Freund“ ist ebenfalls günstig dank der Vorzüglichkeit und grossen Beliebtheit des Schülerkalenders, dessen Redaktor, Kollege Hans Brunner (Luzern)

Anerkennung verdient. Lebhaft und überaus segensreich war die Tätigkeit der Hilfskasse, deren Rechnung ein befriedigendes Resultat aufweist. Diese soziale Institution bildet ein Juwel in der gesamten Vereinstätigkeit; denn ihre Aufgabe ist es, Not zu lindern. Und das hat sie reichlich getan! Der Kommission, mit Turnlehrer Stalder (Luzern) an der Spitze, gebührt Dank. Nach einigen orientierenden Auskünften des Zentralkassiers wurde dem Antrag Köpflis, sämtliche Rechnungen unter Verdankung zu genehmigen, einstimmig beigegeben.

Als Zwischentraktandum folgte die Behandlung und Genehmigung der Krankenkasse-Rechnung. Den Vorsitz führte dabei statutengemäss der Präsident, Kollege Oesch (St. Gallen). Sein Bericht gab Zeugnis für den anhaltend guten Stand der Kasse, die bei bescheidenen Beiträgen im Krankheitsfalle sich als starke Helferin erweist. Lehrer Engeler (St. Gallen) ist der gewissenhafte und sachkundige Verwalter der Krankenkasse, deren 1936-Rechnung wiederum so günstig abschliesst. Auch an dieser Stelle soll der Appell des Präsidenten, der Kasse beizutreten, kräftig unterstützt sein. Der heutige Mitgliederbestand mit 326 Männern, 85 Frauen und 11 Kindern muss vergrössert werden. Junge Kollegen, werdet Krankenkassen-Mitglieder! Es wird Euer eigener Vorteil sein!

Um 18.30 Uhr übernahm der nun eingetroffene Zentralpräsident, Bezirkslehrer Ignaz Fürst (Trimbach-Olten), den Vorsitz. Er gab eine Anzahl eingelaufener Entschuldigungen bekannt und erstattete dann den Jahresbericht über die Vereinstätigkeit. Er rügte, dass einige Sektionen (March, Nidwalden, Entlebuch, Ruswil, Glarus, Wallis) mit ihren Berichten noch im Rückstande seien. Zur „Schweizer Schule“ äusserte sich Redaktor Dr. Dommann. Er freut sich der günstigen Urteile, die ihr in letzter Zeit von hohen und höchsten Stellen zuteil wurden, orientiert über den mit dem bisherigen Verlag Otto Walter A. G. neu auf zehn Jahre abgeschlossenen Vertrag, wie auch über die inhaltliche Gestaltung des Organs und rühmt den Kanton St. Gallen als vorbildlich in der Abonnentenwerbung. Scharf verurteilt wird das im Baselland bestehende Obligatorium der „Schweiz. Lehrerzeitung“, das einen groben Verstoß gegen die persönliche Freiheit darstellt.

Werben wir überall für unsere „Schweizer Schule“, die nach dem Jahresbericht des Weltverbandes kathol. Pädagogen „eines der repräsentativsten Blätter der kathol. Pädagogik überhaupt“ ist!

Für die seinerzeit eingesetzte Bibelkommission erstattete Lehrer Schöbi (Gossau) kurz Bericht. Es bestehe nun Aussicht, die textlich vorzügliche Herder-Bibel einführen zu können. Eventuell wäre unter schweizerischen Künstlern eine Konkurrenz zu eröffnen über bessere Bebilderung dieses Lehrmittels. Die Totenehrung galt einigen prominenten Persönlichkeiten, die seit der letzten Tagung gestorben sind: S. Gn. Dr. Josephus Ambühl, Bischof von Basel und Lugano, H. H. Prälat Dr. Franz von Segesser (Luzern), Seminarlehrer Johann Keel, Rorschach, und Prof. Alois Bernet, Präsident der Sektion Sursee. Bei der Ersatzwahl für den zurückgetretenen H. Hrn. Prälat Lorenz Rogger wurde neu in den Leitenden Ausschuss berufen H. H. Prof. Dr. Mühlbach (Luzern). Sodann erhielt die Sektion Graubünden Auftrag, für die Besetzung des durch den Rücktritt von Lehrer Coray im Zentralkomitee freigewordenen Sitzes nächstens einen Vorschlag einzubringen. Eine angenehme Ehrenpflicht erfüllte die Versammlung, indem sie unter freudigem Beifall H. Hrn. Prälat Lorenz Rogger, Seminardirektor in Hitzkirch, in Anerkennung seiner grossen Verdienste als Vizepräsident des K. L. V. S. und als pädagogischer Schriftsteller zum Ehrenmitglied ernannte. — Das Beitragswesen wurde in bisherigem Sinne geregelt. Da keine Sektionsanträge zu behandeln waren, wurde die anregend verlaufene Delegiertenversammlung etwas nach 19.00 Uhr geschlossen.

Der Begrüssungsabend.

Wer seit Jahren die Tagungen unseres Lehrervereins besucht, der konnte schon manchen wohlgelungenen Unterhaltungsabend mitverleben. Was aber unsere Appenzeller Kollegen am 8. August in Szene zu setzen vermochten, das übertrifft sicherlich alles schon „Dagewesene“. Das ganze Programm war auf den Einheitsgedanken Heimat zugeschnitten. Es umfasste 12 Nummern. Die Musikgesellschaft „Harmonie“ Appenzell unter dem Stab von Direktor Signer, der Cäcilienverein unter Lehrer

Kollers Direktion, die Schüler, die Lehrersektion und eine Jodelgruppe überboten sich förmlich mit ihren gediegenen Produktionen. Dass die Appenzeller ein urchiges Völklein mit viel Sonne im Herzen sind, das haben wir erfahren. Ob die Musikanten in Aktion traten, der Cäcilienverein sang, die Trachtenkinder im Sprech- oder Singchor auftraten, das Jodeln losging oder ein Redner sich meldete, ganz gleich, die Sache hatte immer Klang, heimatischen, vertrauten Wohlklang! Und sie hatte auch Sinn und Inhalt! Nicht zum Verwundern war's darum, dass die Zuhörer immer wieder lauten, begeisterten Beifall schenkten.

Die an diesem Abend gehaltenen Reden waren vorbildlich kurz und ebenso treffend. Der hochwürdige Pfarrer von Appenzell, Dr. theol. Locher, entbot den Gruss der Sektion, liess dann in knappen Bildern seine einstigen Lehrer Revue passieren, dabei urgelungene Reminiszenzen anbringend, und hob die Bedeutung des katholischen Pädagogen für Zeit und Volk hervor, wobei der Sprecher auch nicht vergass, die Notwendigkeit geordneter Besoldungsverhältnisse zu betonen. — Bezirkshauptmann Steubli begrüsst die Versammlung im Namen der Ortsbehörde von Appenzell. Wusste er in seiner Ansprache das Moment der religiösen Verbundenheit und Einheit zwischen Lehrerschaft, Kindern und Eltern zu zeichnen und den Wert echt christlicher Jugenderziehung zu betonen, so forderte er anderseits unter dem Beifall der Anwesenden die Entfernung aller kommunistisch gesinnten Lehrkräfte aus dem schweizerischen Schuldienst.

Aus dem wie Alpenblumen leuchtenden Strauss der abendlichen Produktionen verdient der von Lehrer Vinzenz John, Steinegg, gedichtete und eingeübte Sprechchor Erwähnung, in dem die Alpsteinwelt mit ihrem Völklein und dessen Bräuchen verherrlicht wurde. Appenzelisches Eigenprodukt von J. E. Steubli, Bezirkshauptmann, waren auch ein Willkommgedicht und der Text des Willkommliedes. Ein altes Appenzellerlied „Wie bas isch mir do obe“ wurde von Frl. Sutter (Tschönis Marie) vorgelesen. Einzelne Nummern des Programms mussten auf Verlangen des begeisterten Auditoriums wiederholt werden. Den passenden Abschluss bildete das Appenzeller Landsgemeinde-

lied, gesungen vom vollen Saal. Unter den Anwesenden bemerkte man Vertretungen der Behörden und als hohen Gast den ehemaligen österreichischen Bundeskanzler Dr. Ender, der in der „fraulichen Heimat“ seine Ferien verlebte. Aus dem Dankeswort von H. H. Pfarrer Dr. Locher möchten wir hier die Anerkennung unterstreichen, die er Lehrer Hautle, dem Sektionspräsidenten, für seine 45jährige Wirksamkeit im Dienste der katholischen Schule und Erziehung zollte.

Alfred Böhi.

Die Hauptversammlung.

Ein wunderbarer Sommermorgen lag über dem Appenzellerland, als die Delegierten in der andachtsfrohen Pfarrkirche der toten Freunde gedachten und für das Wohl und Gedeihen des katholischen Lehrervereins beteten. Der Kirchenchor sang eine Messe von Peissner, die aufhorchen liess. Sie ist schwer, modern, mit bewussten Härten gespickt, aber kirchlich. Kollege Koller hat durch diese Aufführung bewiesen, dass er sich seine Arbeit nicht leicht macht. Am Altare stand der Gnädige Herr von St. Gallen, Bischof Aloisius; er zelebrierte eine stille hl. Messe.

Um 9 Uhr versammelte sich eine ansehnliche Zahl von Erziehern im Theatersaal des Kollegiums, den H. H. P. Polykarp, der Zeichnungslehrer des Kollegiums, durch eigene Bilder und Zitate aus der Erziehungszyklika sinnreich geschmückt hatte.

Herr Zentralpräsident Fürst hatte die Freude, S. Gn. Bischof Aloisius, Herrn Nationalrat Scherrer, die Regierungsräte Ebnetter und Dr. Broger, die H. H. Pfarrer Dr. Locher und Schulinspektor Fehr und andere Persönlichkeiten als Gäste begrüssen zu können. In seinem Eröffnungswort wies der Vorsitzende den Vorwurf der Rückständigkeit zurück und kommentierte die Zitate aus der Enzyklika.

Mit Spannung sah man dem Vortrag von Herrn Nationalrat Scherrer, St. Gallen, entgegen. Nachdem bereits der Schweiz. Lehrerverein in Luzern sich vorbehaltlos zu den Vorschlägen des Militärdepartementes ausgesprochen hatte, erwartete man in katholischen Kreisen mit Interesse die Stellungnahme der katholischen Lehrerschaft. Der geistvolle Redner bejahte vorerst die Selbstverständlichkeit

starker Wehrbereitschaft. Unsere Neutralität steht oder fällt mit dem Willen zur Landesverteidigung. Unsere Schweiz liegt mitten im Kräftespiel zeitbeherrschender Ideen und Bewegungen. Jeder aufmerksame Schweizer erkennt daher, dass unsere Innenpolitik in steter Wechselbeziehung zur Aussenpolitik ist. Es drohen nicht nur äussere Gefahren, sondern die einseitigen und unbeherrschten Sympathien für ausländische Ideen können die innere Geschlossenheit des Schweizervolkes unterminieren und die Wehrkraft zersplittern. Schätzen wir den Bolschewismus nicht zu gering ein! Uebersehen wir die Gefahren des Fascismus und des Nationalsozialismus mit ihren Totalitätsansprüchen und der Militarisierung der Jugend nicht! Gerade die Jugend urteilt nicht immer mit dem kühlen Verstande, sondern sehr oft mit heissem Kopf. Zeigen wir der Jugend anhand ausländischer Beispiele die Schweizerfreiheit, die keinen Terror und kein Denkmonopol kennt! Erläutern wir ihr die Grundsätze der Demokratie, die auch den politischen Gegner achtet und die Zusammenarbeit der Parteien im Interesse des Staatswohles fordert! Die Demokratie bewahrt uns, wenn wir sie richtig begreifen, vor Erstarrung und Revolution. Erzählen wir unserer Jugend aber auch von der Schönheit unserer Heimat; wir überzeugen damit die junge Generation von der Verteidigungswürdigkeit unseres Landes. Der katholische Volksteil steht vorbehaltlos zur Landesverteidigung. Er hat es zur Zeit des Weltkrieges und in den Novembertagen des Jahres 1918 durch die Tat bewiesen, und auch heute noch betrachtet er die Erhaltung und Förderung der Wehrfähigkeit als sittliche und vaterländische Pflicht. Dies hindert jedoch nicht, dass die Katholiken die Mittel und Wege, die zur Wehrfähigkeit führen, kritisch betrachten. Niemand wird ihnen zumuten, allfällige Verletzungen religiöser Pflichten aus Liebe zum Vaterland in Kauf zu nehmen. Man fragt sich daher ernsthaft, ob die Vorschläge des Militärdepartementes z. B. die Erfüllung der Sonntagspflicht gewährleisten. Auch die Bedenken, dass durch eine zu frühzeitige Militarisierung statt zur Militärfreundlichkeit zur Militärverdrossenheit erzogen werde, sind nicht von der Hand zu weisen. Oder ist etwa das Misstrauen gegen Bundeslehrmittel für vaterländischen Unterricht, gegen die Ausbil-

dung der Fortbildungslehrer durch den Bund, gegen die Bundeskontrolle über das Fortbildungsschulwesen, so gänzlich unbegründet? Dass auch die private Jugendpflege, die sich so sehr um die Seelen der Jugend kümmert, nicht ohne Befürchtungen diesem staatlichen Zwang entgegensieht, wird man selbst im Militärdepartement begreifen. Da der Vortrag veröffentlicht wird, erübrigt es sich, die Ausführungen weiter zu skizzieren. In der bereits veröffentlichten Resolution ist die Stellungnahme des Katholischen Lehrervereins klar umschrieben. Er ist bereit, an der geistigen und militärischen Ausbildung der Jugend mitzuarbeiten, aber er lehnt den staatlichen Zwang, der auf die kulturellen Besonderheiten keine Rücksicht nimmt, ab.

S. Gn. Bischof Aloisius Scheiwiler spricht der katholischen Lehrerschaft für die mannhafte Verteidigung katholischer Belange den Dank aus. Er lobt ferner die „Schweizer Schule“ und ermuntert zu noch viel zahlreichem Abonnement dieser hochstehenden, führenden Erziehungszeitschrift. In seinen weiteren Ausführungen weist er den Lehrer auf drei Leuchtsterne hin. Vom Lehrer soll lebendiges Christentum ausgehen. Er sollte eine Atmosphäre echt tatkräftiger Nächstenliebe und bekenntnisfreudiger Nächstenliebe schaffen. Aber auch die Pflege vaterländischen Geistes ist Lehreraufgabe. Die Vaterlandsliebe mit christlichen Wurzeln wird zwar die einseitige Betonung der Staatsallmacht verwerfen, aber immer bereit sein, das bedrohte Vaterland zu verteidigen. Die Schule wird aber auch die soziale Gerechtigkeit predigen. Sie wird die Rechte des arbeitenden Volkes darlegen, aber sie wird gegen den unglückseligen Hass auftreten und die Schüler aller Schichten auf die sozialen Pflichten jedes Menschen aufmerksam machen. Der bischöfliche Segen unterstrich den Ernst dieser Hirtenworte.

Der verdienstvolle Schriftleiter der „Schweizer Schule“, Herr Dr. D o m m a n n, ergänzte die Ausführungen von Hrn. Nationalrat Scherrer durch einige interessante und bezeichnende — oder sollen wir sagen bemühende — Tatsachen.

H. H. Dr. M ü h l e b a c h, das neue Mitglied des Ausschusses, forderte die vermehrte Agitation für den kath. Lehrerverein; er berührte das Thema Familie und Sonntag und wünschte

vermehrte Beförderung katholischer Offiziere. H. Sauter, Arlesheim, begrüßte den heutigen Entscheid als eindeutige Betonung grundsätzlicher Einstellung.

Kurz vor 12 Uhr konnte Herr Zentralpräsident Fürst die bedeutungsvolle Tagung schliessen.

Ausklang.

Im Hotel „Säntis“ wartete der Teilnehmer ein ganzes Bündel Ueberraschungen. Herr Nationalrat Broger erfreute die Tafelgesellschaft mit einer gehaltvollen Ansprache. Herr Reallehrer Hardegger, St. Gallen, toastierte auf das Vaterland. Der „Restoni“ porträtierte in einer witzigen Schnitzelbank die inner-rhodische Lehrerschaft und den Leitenden Aus-

schuss, dessen Mitgliedern man als Sympathiekundgebung Fladen und Alpenblumen überreichen liess. Eine urchige Ländlermusik würzte das Mittagessen mit Appenzellermelodien, und eine Gruppe trachtgeschmückter Jodlerinnen sang nochmals heimelige Weisen. Die Freifahrt nach Wasserauen brachte frohe Entspannung und erschloss manchem Teilnehmer die landschaftliche Schönheit dieses abgeschiedenen Erdenwinkels.

Nun geht's wieder an die Arbeit. Wir kennen den Weg: Für Gott und Vaterland. Für Gott die Jugend und für das Vaterland die gottverankerte Liebe und die freudige Bereitschaft zur geistigen und militärischen Verteidigung.

Josef Müller.

Grundsätzliches zum Sportproblem

Es kommt nicht von ungefähr, dass unsere Zeit ungemein sporthungrig ist. Das heutige Wirtschaftsleben zwingt zur Einseitigkeit. Man stellt den jungen Menschen an eine bestimmte Maschine und lässt ihn da Tage und Wochen arbeiten; man spannt den Studenten in einer Weise ein, dass er sich mit allen Fasern nach Bewegung sehnt. Die heutige Sportwut ist ein Reaktionsmittel; sie ist — unter diesem Gesichtspunkt betrachtet — etwas ganz Natürliches und daher auch zu begrüßen. Fabrikarbeiter und Studenten, Bürofräulein und mechanisch tätige Arbeiterinnen stellen darum das Haupttheater der Sporttreibenden. Sie sind jene, denen Sport Bedürfnis ist, während die andern, die mitmachen, oft nur um des guten Tones willen dabei sind und sich, je nach den Erfolgen, mehr oder weniger rasch drücken.

„Aber es liessen sich auch edlere Ablenkungen finden. — Wie schön wäre es, wenn sich die jungen Leute mehr der Musik und den Künsten widmeten und auch etwas freie Zeit für ein gutes Buch fänden!“ Zugegeben, aber all dies bringt die verlangte Abwechslung nicht und wird niemals zu jenem Ersatz werden können, den der Körper als unbedingte Notwendigkeit wünscht. Finden wir

uns daher mit der Tatsache ab, betrachten wir den Sport als im heutigen Wirtschaftsleben Gegebenes und suchen wir uns seine unerschöpflichen Kräfte so gut als möglich nutzbar zu machen!

Wir warnen immer wieder vor der Ueberkultur des Leibes. Den Sport befürworten wir nicht wegen seines Einflusses auf die Muskeln, wegen seiner Rekordmöglichkeiten und des unwahren Spruches: „Im gesunden Körper eine gesunde Seele“. Dadurch würden wir den Nebenzweck zum Hauptzweck machen und, wie so viele andere, den Sport in Misskredit bringen. Wenn wir zu ihm positiv Stellung beziehen, so tun wir dies, weil wir Sport als zeitbedingte Notwendigkeit ansehen und von seinem günstigen Einfluss auf die Erziehung überzeugt sind, sofern sich seiner jene Leute annehmen, die diese Seite zu pflegen verstehen.

Keine Sportart steht bei uns Lehrern so tief im Kredit wie das Fussballspiel. Ich kenne Kollegen, die schon nervös werden, wenn man nur davon spricht. Wagen wir deshalb, als Einzelfall, das böse „Schutzen“ unter die Lupe zu nehmen! Dass dem „blöden Bollen-spicken“ ein so grosser Reiz innewohnt, kann nur verstehen, wer selber unter den